***Citizen Diplomacy.***

***Sowjetisch-amerikanischer zivilgesellschaftlicher Aufbruch in den 1970-80er Jahren***

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wird die Geschichte des Kalten Krieges, die bis heute politikwissenschaftlich dominiert ist und lange Zeit von politisch-ideologischen Paradigmen beherrscht war, –nicht zuletzt aufgrund der wiedererlangten Aktualität– nunmehr auch kulturgeschichtlich erschlossen (Yurchak 2006; Schwartz/Poljanski 2009; Richers/Scheide/Rüthers/Maurer 2012; Zhuk 2010; Reid 2010).

Ein Ungleichgewicht der Forschung besteht nach wie vor in Bezug auf die sowjetische Seite des Kalten Krieges (Probleme der Materialerschließung, Archive, Geheimhaltung, Zensur usw.). In den letzten Jahren sind zwar eine Reihe von Publikationen zur Kultur-, zur Wissenschafts- und zur Technikgeschichte der Sowjetunion während des Kalten Krieges erschienen (Siddiqi 2010, Gerovitch 2002). Aber soziokulturelle Aspekte, die Wahrnehmungsgeschichte zwischen Konfrontation und Kooperation auf beiden Seiten der Großmächte, noch dazu in komparatistischer Perspektive, sind noch weitgehend unerforscht.

In den späten 1970er und 1980er Jahren, einer der kritischsten Phasen des Kalten Krieges, begannen tausende von Bürgern Amerikas, jenseits der stagnierenden politischen Diplomatie unter der Bezeichnung *Citizen Diplomacy* Beziehungen mit Bürgern der Sowjetunion aufzunehmen, um “das Gesicht des Feindes” (für den Präsident Reagan damals den Begriff “Empire of Evil” prägte) persönlich kennenzulernen. Nicht nur die Telebrücken (1982-1989), die durch Satellitentechnik erstmals ermöglichten Live-Begegnungen zwischen sowjetischen und russischen Menschen, waren eine neue direkte Kommunikationsform; eine Vielzahl von Kontakten und Initiativen privater wie auch institutioneller Art bildete sich zwischen Menschen aller sozialen und gesellschaftlichen Schichten der beiden Supermächte. In diese dezentral sich entfaltende “Bürgerdiplomatie”, die 1985 bereits mehr als 230 Organisationen und Institutionen umfasste, waren Wissenschaftler und Geschäftsleute, Künstler und Journalisten, Privatleute und Diplomaten gleichermaßen eingebunden. Die Initiativen reichten von Buchmessen unabhängiger Verlage über Begegnungen von Schriftstellern, Ärzten, Sportlern und Parapsychologen, von gemeinsamen Jugendtheater-Inszenierungen (“Peace Child”), Rock-Konzerten und ‘alternativen’ olympischen Spielen (während des offiziellen Boykotts) bis zur ersten Begegnung sowjetischer Kosmonauten mit amerikanischen Astronauten. Eine zentrale Rolle spielte dabei das kalifornische Esalen-Institut, ein privates Zentrum der ‘human potential’-Bewegung mit experimenteller Ausrichtung, das sich mit dem Ziel, sozialen Wandel zu befördern, gleichzeitig der wissenschaftlichen Erforschung ganzheitlicher Lebensweisen widmete. Im Rahmen des so genannten “Track II”-Programms initiierte Esalen 1980 ein *Soviet-American-Exchange-Program*. Weitere Gründungen, wie z.B. die *Soviet-American Physicians Group* (Friedensnobelpreis 1985) und die *Association of Space Explorers* folgten. Zu den größten Erfolgen dieses Austauschprogramms, das bis 2004 und, in verringertem Umfang bis heute fortgeführt wird, gehörte die Einladung und Organisation der ersten USA-Reise des späteren russischen Präsidenten Boris Jelzin (1989), die Zusammenführung der Astronauten mit den Kosmonauten, wie auch die Vorbereitung des sowjetischen Beitritts zum internationalen PEN-Zentrum. Im Laufe des letzten Jahrzehnts wurde im Rahmen des *Citizen Diplomacy Archive Project* unter der Leitung von Anatol Shmelev ein Großteil der weit mehr als 100 privaten Archivbestände in die Hoover-Library der Stanford-Universität eingearbeitet und für die Forschung zugänglich gemacht.

Mein Forschungsprojekt besteht darin, die bislang unbekannte Geschichte der sowjetisch-amerikanischen *Citizen-Diplomacy*-Beziehungen sowohl von der amerikanischen als auch von der russischen Seite aus aufzuarbeiten. Die Analyse beider Seiten aus deutscher Sicht eröffnet dabei eine dritte, nach beiden Seiten hin kritisch offene Perspektive der teilnehmenden Beobachtung. Außerdem soll diese trifokal angelegte Analyse mit empirischem Material untermauert und durch aktuelle Interviews mit Zeitzeugen angereichert werden, was dem Projekt eine aktuelle Dimension verleiht. Damit sollen auch Fragen nach Kontinuität und Bruch in Bezug auf heutige Initiativen einer *Citizen Diplomacy* in die Untersuchung einbezogen werden. Gespräche mit ehemaligen Beteiligten der Initiativen und Veranstaltungen in Kalifornien und in Moskau während zweier Reisen 2012 liefern Argumente für die These einer Kontinuität: vieles spricht dafür, dass es sich bei dieser Kooperation um eine frühe Form zivilgesellschaftlichen Engagements mit langfristigen Auswirkungen gehandelt hat, die teilweise bis in die Gegenwart fortdauern. Ob diese These sich bestätigt, wird sich allerdings erst nach einer Aufarbeitung dieser Geschichte klären. Das Projekt versteht sich als kulturwissenschaftlicher Beitrag zur Erforschung des Kalten Krieges und von Optionen zu seiner Überwindung. Es versteht sich aber auch als Beitrag zu einer interkulturellen, grenzüberschreitenden Russistik.

 Geplant sind zwei Aufenthalte in Amerika und Russland während eines Forschungsfreisemesters (WS 2013/14): ein achtwöchiger Aufenthalt in San Francisco (Mitte September- Mitte November 2013), währenddessen die Archivbestände in der Hoover-Library der Stanford-Universität aufgearbeitet werden, sowie Interviews mit den Gründungsmitgliedern, maßgeblichen Organisatoren und ehemaligen Teilnehmern (in und um San Francisco, New York) geführt werden, und (Februar-März 2014) ein sechswöchiger Aufenthalt in Moskau und St. Petersburg mit Arbeit im Archiv u.a. der Zentralen Russischen Fernsehstation (Ostankino) und Durchführung von Interviews mit Zeitzeugen. Der Aufenthalt in Russland kann im Rahmen der Universitätspartnerschaft mit der Staatlichen Moskauer Linguistischen Universität (MGLU) und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz finanziert werden.

Anschließend erfolgt eine monographische Publikation in englischer und in russischer Sprache.